

Überall weht Gottes Hauch,
 Heilig ist wohl mancher Brauch;
 Aber soll ich beten, danken,
 Geb ich meine Liebe kund:
 Meine seligsten Gedanken
 Sprech ich wie der Mutter Mund.

32. Entwicklung der deutschen Volksschule.

Eine Schule für das Volk, in welcher jedes Kind ohne Ausnahme diejenigen Kenntnisse sich aneignen kann, welche es für das spätere Leben nötig hat, gab es im Mittelalter durchaus noch nicht. Die Germanen hatten vor der christlichen Zeit überhaupt keine Schule gekannt. Erst die christliche Kirche, welche neben dem Glauben auch ein ansehnliches Gebiet höheren Wissens in sich schloß, nahm sich der Stiftung und Leitung von Schulen an. So entstanden die Kloster- und Domschulen, die, von Mönchen und Geistlichen geleitet, vorzugsweise den Unterricht in der lateinischen Sprache erteilten, weil darin noch alle Schätze des Wissens niedergelegt waren. Die Zöglinge dieser Schulen waren aber anfänglich fast ausschließlich solche Knaben, die von ihren Eltern frühzeitig zum geistlichen Dienst bestimmt und deswegen einem Kloster oder einem Geistlichen zur Erziehung übergeben wurden. Später erweiterte man diese Schulen, indem auch solche darin aufgenommen werden konnten, welche sich nicht dem geistlichen Stand widmen wollten. Dies geschah besonders auf Veranlassung Karls d. Gr., der zuerst das Bedürfnis einer allgemeinen Bildung fühlte. Nicht allein daß an seinem Hofe, wie es schon früher unter seinen Vorgängern Sitte gewesen war, die Prinzen in der sog. „Hofschule“ unterrichtet wurden; er ließ auch die Kinder der Großen und Vornehmen, von denen die Mehrzahl bis dahin ohne jeglichen Unterricht aufgewachsen war, an diesem Unterricht teilnehmen. Ja er befahl 789 sogar, daß

Kloster- und
 Domschulen.